

## **Aus dem Alltagsleben eines Autobahnpolizisten**

von Rainer Bernickel

### **Türkei – Express**

**Alle Abläufe im öffentlichen Verkehrsraum werden durch die Straßenverkehrsordnung und andere Bestimmungen reguliert und das ist auch gut so und notwendig.**

**Werden Vorschriften nicht kontrolliert, sind sie wertlos und jeder würde sein persönliches Verhalten auf die eigenen Bedürfnisse abstimmen und es herrschte Chaos auf unseren Straßen.**

**Der Vorteil in der Sommerzeit ist, das es abends länger hell ist und man ziemlich lange die auf der Autobahn fahrenden Fahrzeuge im vorbeifahren taxieren kann und so schon auf äußerliche Mängel und besonders auch auf Ladungsmängel aufmerksam wird.**

**Reisezeit bedeutet für die Polizei auch immer unvorhergesehene Überraschungen in der Abteilung der besonderen Beladungsformen der Urlaubsfahrzeuge.**

**Dem Ideenreichtum beim Beladen von Fahrzeugen sind eigentlich keine Grenzen gesetzt.**

**Da werden Fahrräder ohne spezielle Halterungen und nur mit zwei Gepäckspinnen auf einer Anhängerkupplung stehend über tausende von Kilometern mitgenommen. Es werden Anhänger mitgeführt deren völlig ungesicherter Inhalt sich schon nach den ersten Autobahnkilometern von der Ladefläche verabschieden oder ein auf dem Dachgepäckträger befestigter Kinderwagen, dessen Bindfadenhalterung sich löste, sorgt für**

ein mittleres Chaos nach dem herunterfallen auf der Überholspur.

Die immer aktuellen Radiowarnungen, „Vorsicht auf der A1 in Höhe Kilometer 217,0 liegen Gegenstände auf der Fahrbahn „ erwecken manchmal den Eindruck ein Warenhaus wurde geplündert und alle Sachen auf der Autobahn verteilt.

Überhaupt sage ich den Leuten bei Verkehrssicherheitsveranstaltungen vor der Reisezeit, wer einen neuen Hausstand benötigt und wenig Geld hat, der brauch sein Auto nur einmal voll tanken, einen Anhänger hinter die Karre und dann ab und über die Autobahn fahren, hier findet man alles was das Herz begehrt auf den Fahrbahnen.

Schuppen, Eimer, Helme, Bretter, Kisten, Räder, Spanngurte, Rucksäcke, Fahrräder, Zementsäcke, Leitern, Kleidung, Besen, Planen, Zelte, Dachlatten, Bausteine, Auspuffanlagen und sogar schon Kühlschränke und Waschmaschinen wurden bei den Einsatzleitstellen als „ Achtung Gegenstand“ auf der Fahrbahn gemeldet.

Man benötigt nur ein wenig Geduld und Zeit und muss schon eine gewisse Risikobereitschaft eingehen. Das ist natürlich verboten, aber kommt der Realität doch recht nahe.

Oha- ein Ford Transit geriet in unser Blickfeld und der war auf dem Weg in Richtung Süden.

Positiver Sturz, soll bedeuten, ein Rennwagen hätte optisch nicht besser von der Rückseite betrachtet, aussehen können. Die Ursache war klar, das Gefährt war hoffnungslos überladen.

Schon im Vorbeifahren konnten wir drei große Elektrogeräte auf dem Dach, zwar gut gesichert, aber offensichtlich zuviel Gewicht, erkennen,

**Auf dem nächsten Rastplatz wurde das fahrende „Warenlager“ dann von mir kontrolliert.**

**Neben dem Fahrer saßen drei weitere Personen im Fondbereich und es herrschte absolute Platznot im Cockpit. Der Fahrer erklärte uns seinen Reisezweck und unsere Vermutungen wurden glatt bestätigt.**

**Ein Dorf in Anatolien war das Ziel der Gesellschaft um in der Heimat, vier Wochen Jahresurlaub zu verbringen und den dortigen eigenen Hausstand und den einiger Verwandten aufzupolieren.**

**Knarrend öffnete sich die seitliche Schiebetür des Transits und die ersten Gegenstände purzelten uns entgegen. Töpfe, eine Lampe und ein Karton mit Schuhen fielen auf die Fahrbahn.**

**Der Laderaum war zu 80 Prozent stramm bis unter das Dach ausgeladen.**

**Plötzlich hörte ich Stimmen aus dem inneren des Laderaumes und zwei wuschelige Kinderköpfe tauchten hinter einer Waschmaschine und einem Kühlschrank auf.**

**Eins der Kinder hielt einen kleinen Hund, einen kleinen schneeweißen Welpen, im Arm und schaute mit ängstlichen Augen auf das was jetzt wohl kommen würde.**

**Den gesamten Inhalt des Wagens zu beschreiben würde bestimmt zuviel Zeit in Anspruch nehmen und verkürzt dargestellt sollte hier eine gesamte Wohnungs-einrichtung, inklusive diverser Fahrzeugsatzteile bis in die Türkei transportiert werden.**

**Nicht nur das es verboten ist mit einem so heftig überladenen Fahrzeug zu fahren, die Gefahr bei einem unerwarteten Lenkmanöver die Gewalt über das Geschoss zu verlieren und**

einen folgenschweren Verkehrsunfall zu verursachen war einfach zu groß.

Ab in den nächsten Ort und runter von der Autobahn zu einer Waage.

Zwei der erwachsenen Personen und eins der Kinder wurden in unseren Streifenwagen übernommen und wir fuhren zur Absicherung hinter dem Transit bis zur nächsten Ausfahrt, um von dort, dem Fahrer des Transit, den Weg zur Waage zu zeigen.

Insgesamt hatten wir ein Problem weniger und das war das Verständigungsproblem.

Beide Kinder sprachen sehr gut deutsch und konnten daher für ihren Vater alles übersetzen.

Auf diesem Weg erfuhr er was von uns beanstandet wurde und was wir mit ihm und seinem fahrenden „Kaufhaus“ vorhatten.

Obwohl alle seine Gebärden und gesprochenen Worte die für uns unverständlich waren, hatten wir nicht den Eindruck dass er erfreut war über diese Kontrolle.

Der Mann an der Waage bekam ein breites Grinsen in sein Gesicht als er uns mit unserem „Kunden“ an seiner Waage ankommen sah.

Obwohl wir gerade in der Reisezeit häufiger bei ihm auftauchten um die Gewichte von überladenen Fahrzeugen zu überprüfen, war es für ihn immer wieder noch etwas besonderes, da auch er auch kein Verständnis für solch gefährliche Aktionen hatte.

Der Transit wurde auf die Waage gestellt und alle Personen mussten sich wieder in den Wagen setzen um das tatsächliche Gewicht des Fahrzeugs zu ermitteln.

Rein rechnerisch war unser „Urlaubsbomber“ zu 115 Prozent überladen. Das Ergebnis entsprach in etwa unseren Schätzungen die wir vorher angestellt hatten.

Als wir jetzt den Hinweis gaben, dass das Fahrzeug nun ausgeladen und auf die zulässigen Gewichte gebracht werden musste um überhaupt an eine Weiterfahrt denken zu können, setzte das Palaver ein.

Mit großer Geduld und Ausdauer strebte ich eine gemeinsame Lösung an, die dann so aussah, das nach mehreren Telefonaten der Bruder des Fahrers aus Osnabrück mit einem anderen geräumigen Fahrzeug zur Wiegestelle kam, große Teile der Ladung übernahm und unsere Familie nach 4 Stunden Aufenthalt, zwar mürrisch dreinschauend, aber doch deutlich sicherer, ihre Reise in Richtung Türkei fortsetzen konnten.

Der zu erwartende Bußgeldbescheid, vor allem die Höhe des Betrages, werden unserem Urlauber nach seiner Rückkehr noch einmal kräftig die Laune verdorben haben. Manche Lernprozesse lassen sich nicht durch Vernunft sondern nur über den Geldbeutel steuern.

### „Schlachtfeld“ Autobahn

Ich hatte Nachtdienst an diesem Freitag und kam bestens ausgeruht um 21.30 Uhr zur Dienststelle und freute mich schon auf meinen Urlaub, der am anderen Tag nach meiner letzten Schicht beginnen sollte.

Diese paar Stunden würde ich hoffentlich störungsfrei ohne große Probleme überstehen um dann für die nächsten 14 Tage in Richtung Südfrankreich zu düsen.

Die bereits vergangenen Nächte waren eher ruhig ohne nennenswerte Ereignisse verstrichen.

Nach einer kurzen Dienstbesprechung stand fest, für diese Nacht waren schon fünf Schwertransporte angemeldet die von uns, auf Grund ihrer außergewöhnlichen Maße begleitet werden mussten.

Ich war immer wieder erstaunt was so auf unseren Straßen herumgefahren wurde. Nicht selten weit über 100 Tonnen Stahlkonstruktionen und Maschinenteile die oftmals eine Breite von 6 Metern und mehr erreichten und durch deren Begleitung immer eine zusätzliche Gefahr und das besonders zur Nachtzeit ausgingen.

Bedingt durch die verminderten Sichtweiten zur Nachtzeit, eventuell auch schon aufkommende Müdigkeit fuhren viele Verkehrsteilnehmer nicht mehr so aufmerksam wie man es eigentlich erwarten würde und die Unfallgefahr durch die Begleitung eines solchen Schwertransportes erhöhte sich deutlich. Obwohl wir die Schwertransporte begleiteten mit eingeschalteter Warnblinkanlage und Blaulicht und der Transport selbst mit zahlreichen gelben Rundumleuchten ausgestattet waren, die in der Dunkelheit schon von weitem gut erkennbar waren, kam es immer wieder zu haarsträubenden Situationen wenn sich Fahrzeuge diesem Konvoi näherten.

Oftmals waren die Dinger auch so breit, dass ein Vorbeifahren gar nicht möglich war und dann bildete sich auf einer Länge mehreren Kilometern hinter uns eine Schlange ungeduldiger Verkehrsteilnehmer.

Wir würden das schon schaffen, mein Kollege Jürgen und ich waren ein gut aufeinander abgestimmtes Team und hatten schon so manchen Problemfall gemeinsam gelöst.

**Gegen 02.30 Uhr, wir hatten gerade einen kompletten Lkw Reifen, der im Mittelstreifen an der Leitplanke stand entsorgt und weit und breit stand kein ehemaliger Besitzer, als der Funksprecher der Leitstelle über den Äther kam und fragte: „steht ein Wagen im Bereich Münster Süd / Münster Nord „, der 11/ 20 steht drei Kilometer vor dem Kreuz Münster Süd in Fahrtrichtung Norden.**

**Kaum hatte ich unseren Standort durchgegeben, kam die nun leicht nervös klingende Stimme des Funksprechers der Leitstelle: „Fahren sie zu Kilometer 272,5 in Richtung Dortmund, dort werden Pferde auf der Fahrbahn gemeldet“.**

**Das hörte sich nicht gut an, Blaulicht und Martinshorn eingeschaltet und ab ging es zu dem gemeldeten neuen Einsatzort.**

**Wir passierten auf der Gegenfahrbahn den gemeldeten Kilometer und sahen schon von weitem, zahlreiche Fahrzeuge mit eingeschalteten Warnblinkanlagen und mehrere Personen auf der Fahrbahn. Das bedeutete, obwohl schon ein leichter Rückstau hinter den stehenden Fahrzeugen war, allerhöchste Gefahr.**

**Erstens ist ein Stauende bei Dunkelheit und womöglich noch nicht abgesichert, saugefährlich und zweitens, Personen auf der Fahrbahn, schweben immer in Lebensgefahr.**

**Mit quietschenden Reifen ging es durch das Kreuz Münster Nord, rüber zur Fahrbahn Richtung Dortmund und dann noch die restlichen zwei Kilometer bis zur Unfallstelle.**

**Gott sei Dank meldete sich bei unserer Anfahrt zur Unfallstelle unser zweites Fahrzeug und die Jungens stand innerhalb kürzester Zeit als Absicherung, an dem schnell auflaufenden Stauende.**

**Bei unserem Eintreffen erkannte ich grob im Scheinwerferlicht von einigen Lkw`s ein Schlachtfeld.**

**Die erste Frage nach verletzten Personen verlief negativ. Das bedeutete, es gab Gott sei dank keine Personenschäden.**

**Jedoch was auf der Fahrbahn und im Mittelstreifen lag, sah auch nicht gerade gut aus. Im ersten Überblick zählte ich drei Pferde mittlerer Größe auf dem rechten und linken Fahrstreifen und zwei weitere etwas kleinere im Mittelstreifen liegend.**

**Die beiden Lkw, die als erste an der Unfallstelle standen sahen aus, als wären sie gegen eine Mauer gefahren. Die Fahrerhäuser platt bis zur Frontscheibe und bei einem Lkw war die Kabine nach vorne zur Straße abgekippt und erst jetzt erkannte ich ein weiteres Pferd, das unter einem dieser Lkw lag.**

**Was war passiert?**

**Die beiden Fahrer standen zusammen und hatten bereits abgecheckt, welche Tiere noch lebten und welche bereits tot waren.**

**Übereinstimmend sagten sie, das die Pferde von rechts kommend, offensichtlich durch einen kaputten Zaun der dort naheliegenden Wiese, direkt auf die Fahrbahn gelaufen waren und ein Ausweichen nicht mehr möglich gewesen sei.**

**Beide Lkw befanden sich zu diesem Zeitpunkt in einem Überholvorgang und waren bereits mit den Fahrerhäusern auf gleicher Höhe. Die Fahrer leiteten sofort eine Notbremsung ein und behielten die Nerven.**

**Da sie keine Ausweichmanöver gestartet und die Übersicht in dieser Situation behalten hatten, wurden wesentlich schlimmere Unfallfolgen verhindert.**



Wir bestellten über Funk sofort einen Tierarzt und der Eigentümer der Pferdekoppel wurde ermittelt und von der Leitstelle telefonisch über den Vorfall informiert.

Drei Pferde waren tot und die restlichen drei so schwerverletzt, das sie nur noch liegend von dem schnell eingetroffenen Tierarzt, von ihren Leiden befreit werden konnten.

Auch der Eigentümer der Pferde, der auf einem der Autobahn naheliegenden Gehöft wohnte, erschien an der Unfallstelle.

Nur mit einem Schlafanzug bekleidet und einem etwa 12 jährigen Jungen an der Hand der ebenfalls gerade aus dem Bett gekommen war, stand er mitten in dem Schlachtfeld und verstand die ganze Situation nicht.

Der Junge an seiner Seite lies die Hand seines Vaters los und ging, laut immer wieder Max, Max rufend in Richtung Mittelstreifen. Das dort liegende kleine Pony blutete stark aus einer großen Wunde am Hals und das Blut spritzte wie aus einem Springbrunnen in die Luft. Offensichtlich war es das Lieblingspferd des kleinen Jungen.

Der Tierarzt nahm den Jungen in den Arm und führte ihn zu unserem Streifenwagen an dem nun auch sein Vater stand, ging dann zurück zu Max und erlöste auch ihn von seinen Leiden.

Durch die Stille an der Unfallstelle erschien uns der gesamte Ablauf etwas gespenstisch und der große Schmerz des Kindes, über den Verlust seines Lieblingspferdes ging uns doch sehr nahe.

Ich versuchte den Jungen zu trösten, indem ich ihm einen großen Polzeibären gab, den wir für solche Fälle, wenn es traumatisierte Kinder nach Verkehrsunfällen gibt, immer in unseren Streifenwagen haben.

**Der Junge drückte den Bären fest an sich, aber ob er ihm wirklich Trost spenden konnte, wage ich stark zu bezweifeln. Doch ein Versuch war es allemal wert.**

**Es stellte sich bei den weiteren Ermittlungen heraus, das der unmittelbar an der Autobahn liegende Zaun um die Pferdewiese, mit einer Höhe von 1,25 m deutlich zu niedrig war und außerdem an zwei Stellen mit einem Werkzeug durchtrennt worden war.**

**Absicht oder Racheakt, mussten die weiteren Ermittlungen ergeben.**

**Wir konnten aber trotzdem insgesamt froh sein über den tragischen Ausgang dieses schweren Verkehrsunfalls, er hätte auch Menschenleben kosten können.**

**Der Sachschaden wurde von uns auf ungefähr 160 000 DM geschätzt.**

**Die Räumung der Unfallstelle und die Aufhebung einer Umleitungsstrecke nach der notwendigen Vollsperrung der Autobahn, dauerten mehrere Stunden und gegen 09.00 Uhr konnte ich diesen Nachtdienst dann beenden und in meinen ersten Urlaubstag starten.**

**Unsere anderen Schwertransporte konnten wir durch den Verkehrsunfall und die Vollsperrung nur durch die Unterstützung der Kollegen der Nachbarstation abfertigen und zwei davon mussten eine Zwangspause bis zur nächsten Nacht in Kauf nehmen da ja die Autobahn in ihrer Fahrtrichtung voll gesperrt war und diese Transporte oftmals nur bis morgens 06.00 Uhr fahren dürfen und das auf extra vorgeschriebenen Fahrtstrecken.**

## Handy ade

Alle Handynutzer müssten es bereits verinnerlicht haben, seit Februar 2001 gilt bei uns ein absolutes Handyverbot am Steuer. Es gibt ja immer solche und solche und dann sind da auch noch die Unverbesserlichen bei.

Mal abgesehen von der Gefährlichkeit, mit rechts zu telefonieren und nur eine Hand am Lenkrad oder während der Fahrt mal kurz ne SMS abzusetzen, sind für diesen Leichtsinn 40 Euro fällig, wenn man denn erwischt wird, auch nicht von Pappe.

Aber jeder dieser Unverbesserlichen glaubt ja ganz fest daran, mich erwischt schon niemand.

Oder würden ansonsten noch so viele mit dem „Zivilisationsknochen“ am Ohr durch die Gegend fahren.

Achten Sie mal bei ihrer nächsten Autofahrt ganz gezielt nur auf die „Telefonisten“ am Steuer und sie werden sich wundern über ihre Beobachtungen.

„Only you“, der Hit aus vergangenen Tagen, von den Platters gesungen, kam über die erstklassige Radioanlage im Auto von Guido und versetzte ihn urplötzlich in eine Gutelaunewelle.

Die Fahrzeuge vor ihm auf der Autobahn kullerten mit 130 km/h vor sich hin und Guido mittendrin.

Da kam ihm die Idee, Frank anzurufen und mögliche Details für die geplante Party am Samstag zu besprechen. Es waren es ja nur noch zwei Tage bis zum Wochenende.

Die letzten Ersparnisse waren bei Guido für den Kauf des 3er BMW und die super Radioanlage drauf gegangen. Das

bedeutete, das Geld um eine Freisprechanlage ins Auto einzubauen war nicht mehr vorhanden.

Geht auch so, ging immer so.

Weit und breit kein „verdächtiges“ Fahrzeug mit einem „blauen Hörnchen“ auf dem Dach zu sehen, also, auf die schnelle die Nummer von Frank gewählt und das neue super Fotohandy an`s Ohr gedrückt.

Schlau wollte unser Guido sein und hatte doch partout vergessen, es gibt auch zivile Streifenwagen bei der Polizei und die tragen keine äußeren Erkennungszeichen.

Genau das sollte ihm zum Verhängnis werden.

In einem dieser „Tarnwagen“ saßen Hermann und ich an diesem Tag und fuhren zu allem Überfluss auch noch in die gleiche Richtung und auf der gleichen Autobahn wie unser „Telefonist“.

Wenn man sich einem Fahrzeug von hinten nähert, kann man, wenn man speziell auf das verbotene Telefonieren mit dem Handy achtet, ganz deutlich erkennen ob der Fahrer mit einem Handy telefoniert.

Guido telefonierte, das konnten wir einwandfrei erkennen und darum wollten wir ihn auch anhalten.

Als beide Fahrzeuge auf gleicher Höhe waren, zeigte Hermann unserem Guido schon einmal vorab die schöne große Polizeikelle von der Beifahrerseite aus, um unsere Absicht einer „Kontaktaufnahme“ zu ihm zu signalisieren.

Wie sich nur Augenblicke später herausstellte, hatte Guido einen guten Grund, so zu handeln, wie er jetzt handelte.

Wir konnten noch erkennen, wie sich das teure Fotohandy durch das geöffnete rechte Seitenfenster in hohem Bogen, einen Weg in die dortige Böschung suchte.

Als wir unseren Gesprächspartner mit dem Vorwurf, während der Fahrt telefoniert zu haben, vertraut gemacht hatten, schüttelte dieser den Kopf nach rechts und links und stritt natürlich alles ab.

In meiner geduldigen Art konnten ich ihm dann doch entlocken, das er zwar ein Handy besitzt, dieses aber zu Hause liegen würde. Er gab mir sogar die Rufnummer an und ich versuchte, während ich bis zur ungefähren Abwurfstelle zurück ging, diese Nummer zu wählen, da ich hoffte durch den Klingelton bei einem Anruf, das Handy zu finden. Nichts passierte.

Ok, kein leichter Fall unser Guido.

Letztendlich wurde der Sachverhalt doch noch rund.

Bevor er das Handy auf den freien Flug geschickt hatte, hatte unser Mann die SIM Karte aus dem Handy genommen. Er muss verdammt schnell gearbeitet haben und so konnten wir natürlich auch keinen Klingelton hören, wenn wir die Nummer von Guidos Handy anwählten.

Kleinlaut nannte er nach längerem Zögern den wirklichen Grund.

Die 17 Punkte in Flensburg hätten mit der neuen Kontobelastung ausgereicht, sich von seinem Führerschein auf Zeit zu verabschieden und das wollte Guido durch sein Kunststück vermeiden.

Insgesamt eine teure Angelegenheit.

Handy weg 380 Euro, telefonieren 40 Euro, Führerschein trotzdem auf Urlaub und für eine angemessene Zeit wieder Fußgänger.

So teuer kann telefonieren werden.